

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmisionar Heermann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 7.

Sonntag, den 15. Februar 1914.

7. Jahrg.

Ein held.

Wilhelm W. war noch ein junger Mann und doch schon ein regelmäßiger Stammgast im «Bären». Ein rechter held im Biertrinken. Da tat es ihm so leicht keiner zuvor. Er bildete sich darauf auch nicht wenig ein. Oftmals war er am Samstag abend mit seinem sauer verdienten Wochenlohn zur Wirtshaustür hereingegangen, aber mit leeren Taschen, doch «voll» getrunken herausgetaumelt. Wehe, wenn ihn dann jemand reizte! Da konnte der sonst so gutmütige Wilhelm rasend werden. Da schlug er drauf, daß die Stücke flogen. Ja, dann war er auch ein held in der Rohheit, mit dem Mund und mit der Hand. So ging's vom Wirtshaus zum Gericht. Seit einiger Zeit aber vermifste man Wilhelm im «Bären». «Was ist nur in den Burfchen gefahren? Wir müssen doch mal aufpassen», sagten seine «guten Freunde!» am Stammtisch. Eines Abends will er wieder ruhig am Wirtshaus vorbeigehen. Da sieht ihn so ein ehemaliger Zechgenosse. «Wilhelm,



komm, heute gibt's mal einen lustigen Abend!» Er schrickt zusammen; es ist ihm arg peinlich. Doch geht er still weiter. Aber so leichten Kaufs kommt er nicht davon. Gerade an der Wirtshaustüre packt ihn der andere an der Schulter. Sieh, wie teuflisch er grinnt auf unserm Bilde.

«Komm, Wilhelm, da drin warten sie auf dich! heute gilt es wieder: Wer am meisten trinken kann ist König!» Einen

Rugenblick schwankt Wilhelm. Dann aber faßt er sich ein Herz und entgegen fest: «Das gibt es bei mir nicht mehr.» Da tönt ihm ein höhnisches Gelächter entgegen. «Du bist wohl ein Frommer geworden, so ein Mucker, ein Kopfhänger! Willst wohl ins blaue Kreuz gehen. Daß du solch ein erbärmlicher Widht wärest, hätte ich doch nicht gedacht.

Wilhelm, laß die frommen Schrullen fahren.

Das ist etwas für alte Weiber. Sei ein Mann, ein held! Laßt uns das Leben genießen; man ist ja nur einmal jung!» Der Spott traf. Doch mit entschiedener Wendung reißt sich

Wilhelm los. — Brav gemacht, Wilhelm, das war eine heldentat! — Der „Freund!“ sendet eine Flut von Spott- und Schmähtreden hinter ihm her. Dann geht er ins Wirtshaus hinein und gibt die Geschichte vom verrückten Wilhelm zum besten. Ein schallendes Gelächter ist die Antwort. „Herr Wirt, noch ein Gläschen!“ tönt es im Kreise. Ob aber doch nicht mancher im Stillen gedacht hat: Ach, wenn ich doch auch so wäre wie der Wilhelm!?

Was war denn mit dem Wilhelm geschehen? Eines Abends war er wie gewöhnlich schwankenden Schrittes aus der Kneipe heimgegangen. Da sah ihn ein junger Mann, einer von den „Frommen“. Dieser kannte Wilhelm, und es tat ihm weh, ihn so ins Verderben rennen zu sehen. So trat er auf ihn zu und, während er ihn heimgeleitete, redete er ernst mit ihm. Was Wilhelm da hörte, hatte er sich in stillen Stunden schon selbst gesagt, nämlich daß es mit ihm eine Wendung geben müsse, wenn er nicht an Leib und Seele zugrunde gehen wolle. An diesem Abend aber kam es zu einem Entschluß. Beim Abschied lud der junge Mann Wilhelm noch zu den Evangelisations-Versammlungen ein, die gerade dort stattfanden. Wilhelm kam. Dort hörte er nun die frohe Botschaft von Jesus, dem Sündenheiland, der die Verlorenen rettet, Sünden vergibt, Gebundene frei macht. Das traf Wilhelms Herz. Er fühlte: Das ist's, was ich brauche. Seitdem ist es ihm ein Bedürfnis, zu den frommen Versammlungen zu gehen. So kam es, daß es bei Wilhelm eine Wendung gab. Er wurde jetzt ein anderer held, einer, der in der Stunde der Versuchung „Nein!“ sagen konnte und ruhig Spott und Hohn ertrug. Welches heldentum ist besser?

Ja, es gibt verschiedene helden, helden im Trinken, und das sind gewöhnlich auch noch helden in anderen Dingen, Mundhelden, Fausthelden, Messerhelden. Ist das aber ein heldentum? Sind das heldentaten, wenn so ein Trinkheld alles Geld die Kehle hinuntergießt und daheim Frau und Kinder hungern läßt? Ist das ein held, der Frau und Kinder mißhandelt und alles kurz und klein schlägt? Pfui vor solchem heldentum! Solche helden sind nur Sklaven ihrer niederen Begierden und Leidenschaften. — Hört Gottes Urteil über euch, ihr Helden: „Wehe denen, die helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei.“ Jes. 5, 22. Die Tränen eurer Weiber und Kinder schreien zum himmel um Rache. Tut Buße, bekehrt euch von eurem bösen Wesen, sonst trifft euch das gerechte Gericht Gottes. Euer heldentum stürzt euch ins Verderben.

Wahre helden sind andere Leute, solche, die es wagen, gegen den Strom zu schwimmen, „Nein“ zu sagen, selbst wenn es gilt, verhöhnt und verspottet zu werden. Ganze Christen sind helden. „Wer ist ein Mann? wer beten kann!“

Schau dir den Helden auf unserm Bilde noch einmal an. Doch ich will dir noch größere Helden zeigen.

Jugendliche Helden der Bibel.

Joseph im Hause Potiphars.

(1. Mose 39.)

Es ist eine ergreifende Geschichte, wie dieser fromme hebräische Jüngling im fremden, heidnischen Lande seine sittliche Reinheit wahrte. Die Versuchung war riesengroß. Sie trat täglich an ihn heran. Wer wäre da wohl standhaft geblieben? Joseph konnte es; denn er fürchtete Gott. Das gab ihm Kraft. Höre seine heldenworte: „Wie sollte ich ein solch groß Uebel tun und wider Gott sündigen?“ Doch die Versuchung trat noch näher an ihn heran. Das böse Weib ergreift ihn beim Kleid. Was nun? Ein Ruck! Er ist los. Der held läßt sein Kleid und flieht. Ist das eine heldentat? Ja, zu solcher Flucht gehört heldenmut. Als der große Kurfürst in ähnlicher Lage die Gesellschaft schlechter Freunde und Dirnen verließ und zu seinem Oheim ins Kriegslager floh, sprach dieser: „Du hast einen größeren Sieg errungen, als wenn ich die Festung Breda (die er gerade belagerie) erobert hätte.“

Lieber Leser, wagst du jetzt noch zu sagen, es sei in unserer Zeit, bei unsern Verhältnissen zu schwer, rein zu leben? Schau Joseph an, seine Zeit, seine Verhältnisse, seine Versuchungen. Mußt du da nicht die Augen beschämt niederschlagen? O werde ein held! Sage „Nein!“ Fliehe die Sünde!

Josia, der junge königliche Held.

(2. Chron. 34.)

Josia hatte ein schweres Erbe anzutreten. Sein Vater und Großvater waren Götzendiener gewesen. Das ganze Volk war von Gott abgefallen. Da kam der achtjährige Knabe auf den Thron. Unwillkürlich fragte man sich: Wie wird sich dieser jugendliche König, das Kind eines solchen Vaters unter solchen Verhältnissen entwickeln? Wir lesen: „Im achten Jahr seines Königreichs (also 16jährig), da er noch ein Knabe war, fing er an zu suchen den Gott seines Vaters David, und im 12. Jahr fing er an zu reinigen Juda und Jerusalem von den höhen und Ascherabildern und Götzen usw.“ Josia wagte es, als junger Mann unter einem ganz gott-

losen Volk sich offen zu Gott zu bekennen, und unterschieden gegen die Sünden und Greuel vorzugehen. Wieviel Schwierigkeiten gab es da zu überwinden! Wieviel Haß und Feindschaft hat er sich da zugezogen! Aber Josia scheute das nicht, sondern stellte sich ganz auf die Seite Gottes. Das ist Mut! Das ist Heldentum!

Jüngling und Jungfrau, wagst du es auch, dich in deiner Umgebung zu Jesu zu bekennen? Gehst du auch so gegen die Sünde in deinem Haus und Leben vor?

Daniel und seine drei Freunde.

Die vier Jünglinge sind in Gefangenschaft in Babel. Auch sie wollen um jeden Preis rein bleiben. Selbst die jüdischen Speisegesetze wollen sie halten. Wie soll das aber am Hofe des heidnischen Königs gehen? Gott sorgt dafür, daß es geht; denn er hat gerne Jünglinge und Jungfrauen, die nach Reinheit streben. Es geht ihnen gut. Sie werden große Männer, die Räte des Königs. Es ist also möglich, in solcher Stellung, an solchem Platze gläubig zu sein. Doch ihr Glaube muß noch harte Proben bestehen. Es kommt ein Tag, da werden die 3 Freunde vor die Wahl gestellt: entweder das goldene Bild anbeten oder in den Feueröfen. Sie besinnen sich keinen Augenblick. Sieh, wie sie dort furchtlos vor dem wütenden König stehen! Sieh, wie sie der Feueröfen verschlingt! Sieh, wie sie gerettet werden! (Dan. 3). Das waren Helden.

Und Daniel selbst wandert später in den Löwengraben. Warum? Er sollte nur nicht mehr zu Gott beten. Aber bei Daniel hieß es: lieber betend sterben, als leben und nicht mehr beten. Das ließ er sich nicht nehmen, um keinen Preis.

Wo sind in unserer Zeit solche Helden, die ihren Glauben auch unter den größten Schwierigkeiten bewahren? Die Bibel zeigt uns noch viele, Ebr. 11, 32 ff., doch hier sei es genug.

Nun nur noch eine Frage: Möchtest du auch solch ein Held werden, lieber Leser? Dann laß dich noch auf einen hinweisen, auf den, der da heißt: Kraft — Held. Schau Ihn an, Jesus Christus, den Helden von Golgatha. Gegen Ihn war die ganze Macht der Finsternis entfesselt. Er aber hat sterbend am Kreuze gesiegt, triumphierend erstand Er aus dem Grabe. Und Sein Sieg ist auch unser Sieg. Glaube an Ihn; gib dich Ihm hin, und du bekommst Kraft, zum Bösen nein zu sagen, der Sünde zu entfliehen; Kraft, um mitten unter einem verkehrten und unschlachtigen Geschlechte rein zu leben und Iesum zu bekennen; Kraft, deinen Glauben zu bewahren in Not und Tod! Solche Helden können aber auch Schwache

werden; denn Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Wer kraftlos am Kreuz zu den Füßen des Heilandes zusammenbricht, den richtet er auf und macht aus einem Sünder einen Ueberwinder. Die Quelle der Kraft liegt nicht in uns, sondern in Ihm. Es gibt nur Glaubenshelden.

Guthk.

Ein zerbrochenes Leben.

Ein junger Mann fragte einen alten Christen, dem er sich auf dem Heimweg von der Kirche angeschlossen hatte: „Was ist es doch mit dem zerbrochenen Herzen, von dem heute in der Predigt so oft die Rede war?“

Da schnitt der Alte vom Haselstrauch am Wege eine Rute ab, bog sie krumm und ließ dann die Hand los, worauf die Rute natürlich in die gerade Lage zurückschnellte. „Siehst du,“ sagte er dann, „sie beugt sich bloß, solange der Druck auf ihr liegt.“

Dann bog er die Rute wieder, und zwar so weit, bis sie zerbrach, und jetzt schnellte sie nicht mehr zurück, als der Druck aufhörte. „So,“ sagte der Alte, „ist es mit einem zerbrochenen Herzen. Das ungebrochene Herz beugt sich nur so lange, wie es unter dem Druck steht, aber das zerbrochene Herz bleibt auch in guten Tagen klein und demütig.“

Zu einem gebrochenen Herzen kommt man am besten auf Golgatha unter dem Kreuz. Da sinkt der Hochmut in den Staub, da lernt man die wahre Weisheit.

Warum hilft oft das Beten nicht?

Ein G. war große Gemeinschaftskonferenz. Viele Gotteskinder waren gekommen, um neue Kräfte zu sammeln für den Glaubenslauf. Doch was war das für ein Qualm, der alle Räume durchdrang, daß man kaum atmen konnte! Das Feuer wollte durchaus nicht brennen. Je mehr man schürte, desto dicker kamen die Rauchwolken zum Ofen heraus. Man betete ernstlich, doch alles Beten half nichts. Je mehr man betete, um so mehr wurde die Luft mit dem erstickenden Rauche erfüllt. Da nahm man den Ofen auseinander, und was fand man? Ein dicker Ruß und Rost, fest zusammengeballt, saß im Rohr. So, da liegt der Haß im Pfeffer, sagte der eine zum andern, nun wird's bald besser brennen. Und so geschah es. Wie lustig flackerte das Feuer, als der dicke feste Ruß entfernt war, wie rein und mild war bald die Luft, und wie wohl fühlte man sich! Gibt es nicht noch mehr solcher Rußen, die das Beten wirkungslos machen? Ach wie viel Rauch ist in vielen Familien. Siehst du nicht, du armer Hausvater, wie deiner Frau und deiner Kinder Augen rot werden von dem bissigen Rauch. Du betest doch mit den Deinen, warum will denn die drückende Luft in deinem Haus gar nicht verschwinden, warum ist es bei Euch so ungemütlich, warum fühlen sich die Deinen so wenig wohl in deiner Nähe? Ach, du hast auch noch so einen Ruß im Herzen verborgen: Sieh, du bist trotz

deinem Beten doch noch ein rechter Geizhals. Wie fest hängt du doch am Irdischen, wie knapp hältst du die Deinen, wie gierig sammelst du den Mammon, wie hungrig bist du nach irdischem Besitz! Sieh, darum liegt auch so eine schwarze Rauchwolke über deinem Heim, und alles Beten klingt so hohl, so unwahr. Drum ist es auch so frostig, so kalt bei euch, das Feuer der göttlichen Liebe will gar nicht brennen. Selbst die Kinder merken es, daß deine Religion, dein Beten nicht stimmt mit deinem Wandel. Eine Religion, die nicht Sonnenschein, Liebeswärme ins Haus bringt, ist keinen Pfennig wert, und wenn man stundenlang betet. O räume das Hindernis weg, ehe dir deine Leute enttäuscht davonlaufen.

Darf ich noch einen Bußen ans Licht ziehen? Herr N., der regelmäßig den Gottesdienst und die Versammlungen besucht, hatte trotz allem Beten noch keinen Frieden in der Seele. Wie oft hatten auch andre mit ihm gebetet, daß er möchte den Frieden Gottes erleben. Wo fehlts, daß der Mann nicht zum Frieden kommt, so hatte man sich oft gefragt. Endlich kam's heraus, daß er vor einigen Jahren sein altes Haus angezündet hatte, um die Versicherungssumme zu erhalten und nun schrie jeder Stein seines neuen Hauses: Brandstifter. Erst als er seine Sünde bekannte, bekam er Ruhe. O wie viele Menschen laufen mit solchen schrecklichen Bußen in der Seele auf

der Erde herum! Der eine hat einen Meineid geschworen, der andre hat keimendes Leben ertötet, der dritte hat gestohlen oder betrogen, jener hat ein Herz gebrochen, dieser hat die Ehe gebrochen, und dabei haben sie alle ihre arme Seele zerbrochen. Kann man sich wundern, wenn in solchen Herzen das Feuer der Gottesliebe nicht brennen will. Ist es nicht ganz klar, daß in solchen verstopften Seelen das Glaubensfeuer erst dann auflodern kann, wenn diese gottwidrigen bösen Dinge entfernt werden. Laß deshalb deine Gabe auf dem Altar und gehe zuvor hin und verfühne dich mit deinem Bruder, gib das gestohlene Gut heraus, dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte. Du wirst die Bande des Zweifels zerreißen wie Spinnweben und das Glauben, das Beten, das dir früher so schwer war, wird dir einfaches, göttliches Naturbedürfnis sein.

Volk Gottes, wache auf!

„Die Welt ist ganz versinkert, ganz verdorben, und es ist Zeit, daß Gottes Volk wieder belebt werde. Es ist Zeit, es ist Zeit, es ist Zeit! — Des Herrn Geduld ist zu Ende; darum müssen wir das Urteil der hawarmen verachten und bereit sein, der Verfolgung ins Gesicht zu sehen, die sich eben gegen jedes gute Werk richtet. Und wir sind bereit.“

Savonarola.



Versammlungsanzeigen



(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Lich.

Lich, Buzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¹/₄ Uhr: Sonntagschule.
4 Uhr: Jungfrauenstunde,
8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 15. Februar nachm.: Maibach, abends: Niederweisel, 16. Fauerbach, 17. Kirchgöns, 18. Münzenberg, 19. Niederweisel, 20. Buzbach.
Sonntag, den 15. Februar nachm. 3 Uhr:

Frauen- und Jungfrauenkonferenz in Niederweisel.

Schwester A. Eigenbrodt und Schwester Buß werden dienen.
Schwester Buß wird noch folgende Orte besuchen:
15. Februar abends 8 Uhr: Buzbach, 17. Gumbach, 18. Münster, 19. Fauerbach, 20. Kirchgöns.

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.
Jeden Sonntag 1¹/₂ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¹/₄ Uhr: Versammlung.
4¹/₂ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.
Jeden Mittwoch 8¹/₂ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 15. Februar: Norded und Wismar, 17. Altenbusch, 19. Laubach und Wiesfeld.

Sonntag, den 22. Februar nachmittags 3 Uhr: **Blaukreuzfest in Gießen.**

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 15. Febr. abends 1¹/₂ Uhr Versammlung in Schotten; um 3 Uhr in Bezenrod und Ober-Mockstadt; abends 8 Uhr in Nidda.
17. Februar Nidda, 18. Schotten, Bibelstunde, 19. Selters, 20. Bezenrod.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.
17. Februar: Ober-Seibertentrod, 19. Wohnfeld, 20. Groß-Eichen.
Sonntag, den 22. Februar 2¹/₂ Uhr: Röddingen, Ober-Seibertentrod, Groß-Eichen.

Bezirk Alsfeld.

Sonntag, 15. Febr. nachm. 3 Uhr: Maar, 4¹/₂ Uhr Lauterbach, 17. Pingelbach, 19. Alsfeld, 20. Schwarz.

Bezirk Friedberg.

15. Febr. nachm. 3 Uhr: Schwalheim, 5 Uhr Dorheim, 16. Bibbel, 17. Erbstadt, 18. Stammheim, 19. Friedberg, 20. Rauheim.

